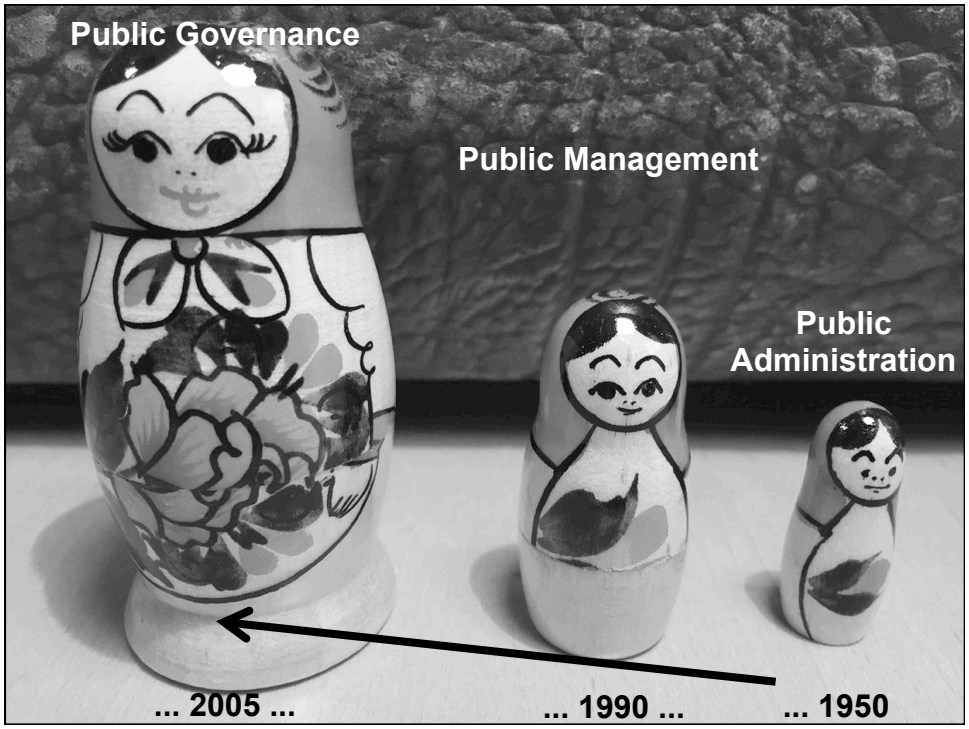
Herbert Schubert
www.sozial-raum-management.de

Kooperation des ASD mit den versäulten Regelsystemen – was geht und was nicht geht

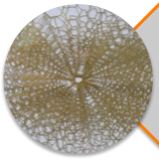
ASD-Bundeskongress 2016
in der Universität Kassel, 14.-16.09.2016
Forum „Vernetzung und Steuerung“

Technology
Arts Sciences
TH Köln



Übersicht

Typologie von Formen der Kooperation des ASD



Zur Anschlussfähigkeit an den Schnittstellen

Ausblick: Faktoren der gelingenden Kooperation

1

TYPOLOGIE VON FORMEN DER KOOPERATION DES ASD

Kooperationspartner des ASD

verändert nach
Tenhaken 2010, S. 93

Verwaltungsinterne Kooperationspartner

Jugendamt
- Wirtschaftliche Jugendhilfe
- Bereich: Kinder-tagesstätten
- Offene Jugendarbeit
- Spezialdienste: JGH, Pflegekinderdienst

Sozialamt

Gesundheitsamt

Schulamt

Ordnungsamt

Wohnungsamt

ASD

Externe Kooperationspartner

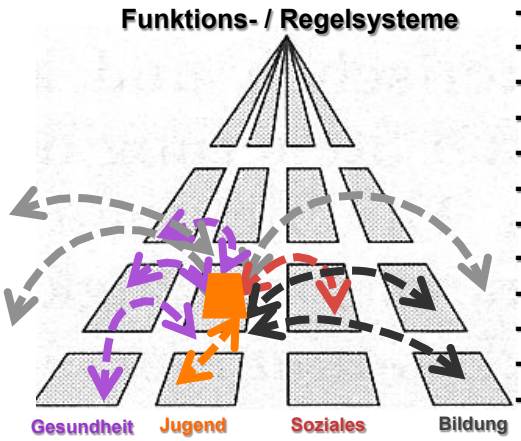
Gesundheit
- Kinder-/Jugendpsychiatrie
- Erwachsenenpsychiatrie
- Niedergelassene Ärzte, Therapeuten
- Kliniken, Hebammen
- Suchtberatung (Drogen, Alkohol)

Justiz
- Polizei, Staatsanwaltschaft
- Familien-/Jugend-/Vormundschafts-gericht, Bewährungshilfe

Soziale Sicherung Berufe
- Arbeitsagentur, Jobcenter, ARGE

Partner im Dienstleistungs- und Beratungsverhältnis – insbes. bei Hilfen nach §§ 17, 18, 27 ff. SGB VIII

Kooperationspfade des ASD



- Familien-/Jugendgericht ***
- Polizei, Ordnungsamt ***
- Schulen, Schulamt ***
- Gesundheitsamt **
- Kinder-/Erwachsenenpsychiatrie **
- Geburtskliniken, Hebammen **
- Frauen- / Kinderarzt **
- Frühförderung **
- Sozialamt *
- Arbeitsagentur *
- Wohnungsamt *
- Justizvollzug *

* Vereinfachte Bewertung der Intensität nach Santen/Seckinger 2015, S. 360

Typologie der Kooperation des ASD

(1) Lose sozialräumliche Kopplung (z.B. Stadtteilkonferenz)

- Informationsaustausch und Ressourcenüberblick

(2) Feste institutionelle Kopplung entlang definierter Prozessachsen

- Z.B. Polizei ←→ ASD: Institutionalisierung von Verfahrensschritten in einer Kooperationsvereinbarung

(3) Konstruktion neuer gemeinsamer Kooperationsräume

- Z.B. Haus des Jugendrechts; Offener Ganztag ←→ ASD: Anpassung an fremde Handlungslogik, Bündelung Handlungskompetenzen

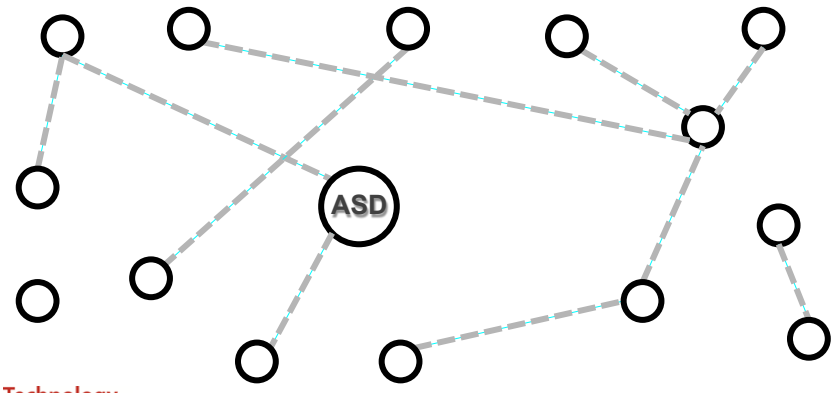
(4) Kooperation mit der Justiz im Rahmen definierter gesetzlicher Grundlagen

- Kooperation mit dem Familiengericht unter dem Fokus der Sicherung des Kindeswohls

Lose Kopplung im Sozialraum Beispiel: Stadtteilkonferenz

Figuration der sozialräumlichen Konferenz

keine Kooperationsvereinbarung – offene Gemeinwesen-Koalition
Informationsaustausch: „die lokalen Akteure kennen lernen“, schwache Bindungen, undefinierte Beziehungen, kaum Verfahrenskoordination



Feste institutionelle Kopplung entlang definierter Prozessachsen – Beispiel: Kooperation Polizei ←→ Jugendhilfe in Nürnberg

vgl. Pötzinger 2005

Akzeptanz der gesetzlichen Vorgaben der Funktionsbereiche

- Unterschiedliche Arbeitsaufträge und Arbeitsprinzipien

Institutionalisierung

- Verankerung in Stellenbeschreibungen und Arbeitsprozessen
- Kooperationsvereinbarung unter Beachtung des Vertrauensschutzes nach § 203 StGB (keine Anzeigepflicht durch ASD)
- Ausarbeitung: Leitfäden und Glossar

Mehrebenenverflechtung

- Gemeinsame themenspezifische Infoveranstaltungen
- Regelmäßige Treffen auf Leitungs- und Sachbearbeitungsebene

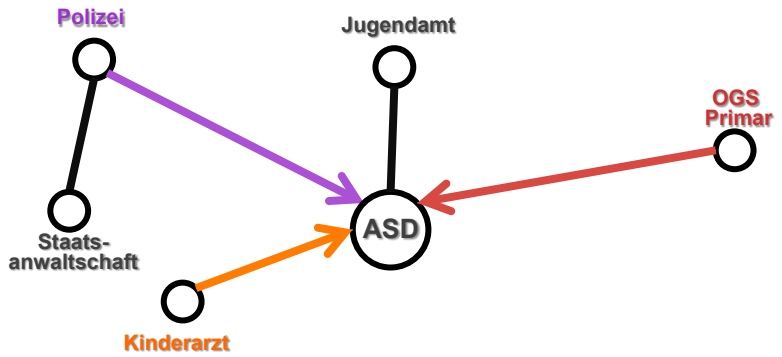
Vereinbarung von Verfahren

- Meldungen und Vorabinformationen an ASD bei Vermutung einer Kindeswohlgefährdung

Feste institutionelle Kopplung entlang definierter Prozessachsen – Kooperationsfiguration

Definierte Verfahren nach § 8a SGB VIII

Bilaterale Kooperationsvereinbarungen: Institutionalisierung von Prozessketten der Weitergabe im Verdachtsfall einer Kindeswohlgefährdung



Konstruktion neuer Kooperationsräume
Beispiel: Offener Ganztag im Primarbereich

Ausweitung der Primarschule auf den Ganztag

- Höherer Stellenwert der Erziehung, weil soziale und familiäre Probleme stärker sichtbar werden; Indienstnahme der Erziehungshilfe durch Schule zur Entlastung

Niedrigschwelliger Zugang zu Erziehungshilfen

- Fallunabhängige Präsenz des ASD; Pauschalfinanzierte Leistungen unter HzE-Schwelle ohne ASD-Steuerung; Begrenzung auf reduziertes Hilfesetting (Elternangebote, Erziehungsberatung, Gruppenarbeit für Kinder)
- Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und Jugendamt (z.B. nach § 42 Abs. 6 Schulgesetz NRW)

Konfliktpotenzial

- Anerkennung der jeweils eigenständigen Tradition/Kultur, Funktion und Handlungslogik
- Koordination der Ziele des bewältigungsorientierten ASD und der leistungsorientierten Schulpädagogik – keine Entdifferenzierung beider Systeme
- Differenz der Zuständigkeiten: kommunal verfasste Jugendhilfe vs. Landeszuständigkeit im Schulbereich

vgl. Müller 2007; LWL 2008

Konstruktion neuer Kooperationsräume
Beispiel: Haus des Jugendrechts in Köln

Schnittstellenmanagement im Intensivtäterprogramm

- Bündelung von Maßnahmen zur Vorbeugung einer weiteren Gefährdung und zur Vermeidung einer Jugendstrafe

Fallübergreifende Koordination

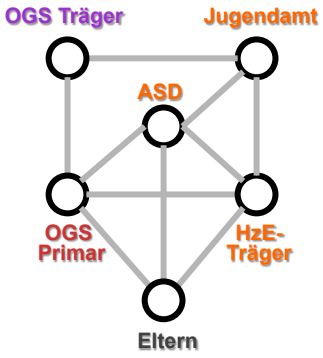
- Beteiligte: ASD, Jugendgerichtshilfe, Kriminalkommissariat, Staatsanwaltschaft, freier Träger der Streetwork

Gemeinsame Fallkonferenzen

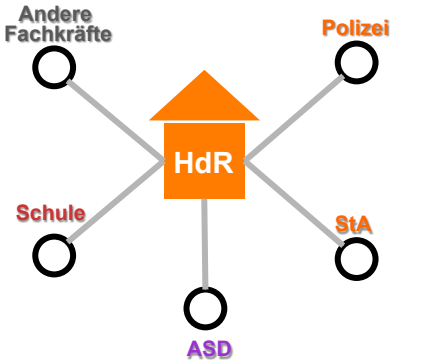
- ASD, JGH, KK 57, StA, Streetwork plus Klassenlehrer*in, Amt für Ausländerangelegenheiten, weitere*r aufsichtsführender*r Richter*in, fallbezogene Fachkräfte, Betreuer, Bezirksbeamte, spezifische Fachdienste
- Abstimmung der Verfahren, gemeinsame Empfehlungen
- Vorstellung der Ergebnisse: Jugendliche*r und Familie

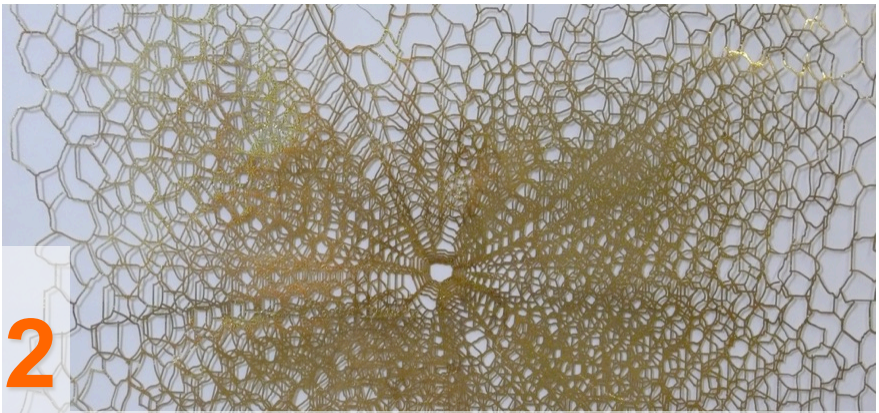
Konstruktion integrierter Handlungsräume Kooperationsfigurationen

OGS ←→ ASD
Kooperationsvereinbarung



Haus des Jugendrechts
Ratsbeschluss, Kooperationsvertrag
Rahmen für das Zusammenwirken

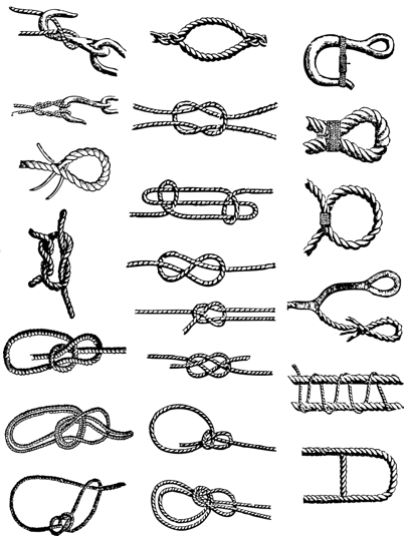




2 ZUR ANSCHLUSSFÄHIGKEIT AN DEN SCHNITTSTELLEN

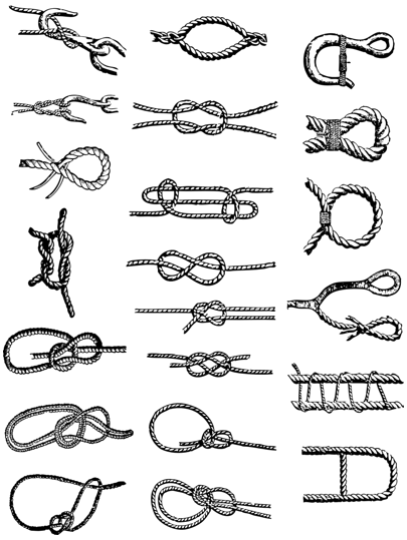
Inkompatibilität der Funktionslogiken

- Unterschiedliche gesetzliche Grundlagen, Aufträge und Finanzierungsmodalitäten
- Fehlen einer gemeinsamen Terminologie für das Fallverstehen
- SGB VIII sieht Einbezug Fremder in Hilfeplanung nicht vor (z.B. Schule)
- Höherer gesellschaftlicher Status einzelner Regelsysteme
- Unterschiedliche Zeitstrukturen: z.B. Schul- vs. Kalenderjahr
- Ungleiche Größenverhältnisse (ein Fall vs. viele Fälle oder Kollektivformen)
- Finden von Zeitfenstern für Abstimmung, Fallkonferenzen
- Transparenz gegenüber Kindern und Eltern sowie den beteiligten Organisationen
- Risiko: Erziehungshilfebedarf weniger durch betroffene Eltern und vielmehr durch beteiligte Fachkräfte definiert (z.B. im Offenen Ganztag)



Förderliche Faktoren

- Persönliches Engagement der Akteure
- Engagement der Institutionen und ihrer Führungskräfte
- Engagement der Kommune (zusätzliche Haushaltsmittel)
- Glossar zur Vermittlung zwischen den Funktionslogiken
- Regelmäßige Interaktion zwischen definierten Ansprechpartner*innen
- Exakte Definitionen der Schnitt-/Übergabe-stellen und Verantwortlichkeiten im Kooperationsprozess
- Strukturelle Verankerung der Kooperations-aufgaben in Stellenbeschreibungen
- Verständnis sowohl als Führungsaufgabe als auch als operative Umsetzungsaufgabe
- Systemische Rückkopplung zwischen den Kooperationspartnern



Kooperationsvereinbarung als Schlüssel

Beispiel Aachen: Multiinstitutionelle Zusammenarbeit bei der Betreuung von psychisch kranken Erwachsenen und deren Kindern

- Definition, wer im Prozessablauf welche Handlungsschritte übernimmt

Beispiel Köln: Zusammenspiel von ASD, Sozialpsychiatrischem Dienst und Gefährdungsmeldungs-Sofort-Dienst

- Informationsaustausch, Vorgehen in Notfallsituationen, Bedingungen der kollegialen Beratung, Beratung und Begleitung bei verweigerter Mitarbeitsbereitschaft

Beispiel Oldenburg: Kooperation Jugendamt Schule

- Informationsaustausch, Reaktionskette, Schulung der Lehrkräfte, Hinzuziehung der Fachkraft nach § 8a SGB VIII

Kooperations-partner 1

Schnitt.....stelle

- Exakte Definitionen Übergabestellen und Verantwortlichkeiten im Kooperations-prozess
- Anschlussfähigkeit und Qualität der Leistungen

Prozessebene

Informations-ebene

- Informierung der Adressaten vor und nach dem Übergang
- Austausch auf der Organisationsebene der beiden Partner

- Persönliche Inter-aktion zwischen den strategischen und operativen Ansprech-partner*innen der Kooperationspartner
- Institutionalisierung in Arbeitsplatzbeschrei-bungen und Koop.-Vereinbarungen

Kulturebene

Verrechnungs-ebene

- Genaue Definition des Aufwandes
- Finanzierung des bes. Aufwands aus öffentlichen Haushalten

Kooperations-partner 2

Verändert nach Bieger/Beritelli 2006

3

AUSBLICK: FAKTOREN DER GELINGENDEN KOOPERATION

Vernetzungsfeld der Frühen Hilfen nach BKiSchG

Hebammen
Krankenhäuser
Ärzte, Therapeuten und andere Heilberufe
Andere Einrichtungen und Dienste der öffentlichen und freien Jugendhilfe [u.a. mit Verträgen nach § 75 SGB XII]
Familiengerichte
Gesundheitsämter
Einrichtungen und Dienste zum Schutz gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen
Sozialämter
Schulen
gemeinsame Servicestellen
Strukturelle Überforderung des ASD?
Familienbildungsstätten
Sozialpädiatrische Zentren
Einrichtungen und Dienste zur Müttergenesung
Frühförderstellen
Polizei- und Ordnungsbehörden
Beratungsstellen für soziale Problemlagen, … [auch nach SchKG]
Agenturen für Arbeit

Verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit nach BKiSchG

Gegenseitige Information über Angebots- und Aufgabenspektrum	Klärung struktureller Fragen der Angebotsgestaltung und -entwicklung	Abstimmung von Verfahren im Kinderschutz aufeinander

Es könnte viel gehen! Keine Überforderung des ASD durch abgestimmte Prozesse auf Augenhöhe.

Beispiel aus dem Gesundheitswesen

vgl. Nagy/Blütgen 2014

Das soziale Dreieck der Kooperation

vgl. Sennett 2012

- **Vertrauen** durch interaktiven Beziehungsaufbau
- **Respekt** gegenüber der jeweiligen Funktionslogik; Anerkennung der Interferenz (Schritte, die gehen)
- **Bindungen** durch Kooperations-vereinbarungen und definierte Prozessachsen

① interpersonell
② interinstitutionell
③ auf der kommunalen Governance- Ebene

Literatur

Bieger, T./Beritelli, P. (Hrsg.): Dienstleistungsmanagement in Netzwerken. Bern, 2006.

ISA – Institut für soziale Arbeit e.V.: Expertise: Anforderungen an Ausstattung und Leistungsfähigkeit der Jugendämter bzw. der Allgemeinen Sozialen Dienste in NRW unter besonderer Berücksichtigung von Vorgaben aus dem Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG), Münster 2012.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.): Modellhafte Integration flexibler Erziehungshilfen in die Offene Ganztagsschule im Primarbereich. Münster 2008

Müller, H.: Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Was kommt da auf die Erziehungshilfe zu? In: ISA (Hrsg.): ISA-Jahrbuch zur Sozialen Arbeit 2007.

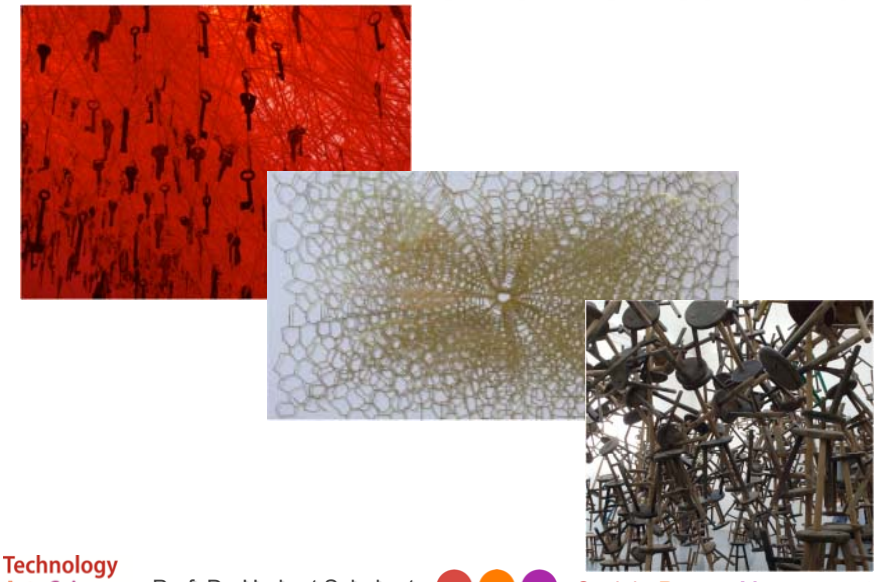
Nagy, G./Blütgen, M.: Kooperation zwischen der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Jugendhilfe vor dem Hintergrund einer langjährigen Kooperationsvereinbarung in Ueckermünde. In: Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg (Hrsg.): Kooperation im Kinderschutz: Jugendhilfe und Gesundheit. Aktuell 8. Hennigsdorf 2014, S. 68-81.

Pötzinger, Y.: Kooperation Polizei – Jugendhilfe – Soziale Dienste - Schule. In: Kerner, H.J./Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover 2005. http://www.praeventionstag.de/content/10_praev/doku/poetzinger/index_10_poetzinger.html (15.07.2016).

Santen, E.v./Seckinger, M.: Kooperation im ASD. In: Merchel, J. (Hrsg.) Handbuch ASD. München 2015, S. 353-368.

Schubert, H.: Gelingende Kooperation in der Kinder- und Jugendhilfe. In: jugendhilfe 54, H. 3/2016.

Sennett, R.: Zusammenarbeit: Was unsere Gesellschaft zusammenhält. Berlin 2012.

Tenhaken, W.: Jugendhilfe und Dritte: (interinstitutionelle) Kooperation in der Arbeit des ASD. In: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (Hrsg.): Der ASD. München 2010, S. 92-109

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!